

Schriften des Vereins für Socialpolitik

Band 228/I

Wirtschaftsethische Perspektiven I

Theorie, Ordnungsfragen,
Internationale Institutionen

Von

Volker Arnold, Friedrich Breyer, Udo Ebert, Wulf Gaertner,
Rainer Hegselmann, Karl Homann, Hartmut Kliemt, Werner Lachmann,
Hans-Balz Peter, Hermann Sautter, Wolfgang Schmitz,
Eberhard K. Seifert, Joachim Wiemeyer

Herausgegeben von

Karl Homann



Duncker & Humblot · Berlin

Schriften des Vereins für Socialpolitik
Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
Neue Folge Band 228/I

SCHRIFTEN DES VEREINS FÜR SOCIALPOLITIK

Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Neue Folge Band 228/I

**Wirtschaftsethische
Perspektiven I**



Duncker & Humblot · Berlin

Wirtschaftsethische Perspektiven I

**Theorie, Ordnungsfragen,
Internationale Institutionen**

Von

**Volker Arnold, Friedrich Breyer, Udo Ebert, Wulf Gaertner,
Rainer Hegselmann, Karl Homann, Hartmut Kliemt, Werner Lachmann,
Hans-Balz Peter, Hermann Sautter, Wolfgang Schmitz,
Eberhard K. Seifert, Joachim Wiemeyer**

Herausgegeben von

Karl Homann



Duncker & Humblot · Berlin

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Wirtschaftsethische Perspektiven / hrsg. von Karl Homann. –
Berlin : Duncker und Humblot

(Schriften des Vereins für Socialpolitik, Gesellschaft für
Wirtschafts- und Sozialwissenschaften ; N. F., Bd. 228)

NE: Homann, Karl [Hrsg.]; Gesellschaft für Wirtschafts-
und Sozialwissenschaften: Schriften des Vereins . . .

1. Theorie, Ordnungsfragen, internationale Institutionen / von
Volker Arnold . . . – 1994

ISBN 3-428-07882-9

NE: Arnold, Volker

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 1994 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fremddatenübernahme: Klaus-Dieter Voigt, Berlin

Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISSN 0505-2777

ISBN 3-428-07882-9

Einleitung

Von *Karl Homann*, Ingolstadt

Mit dem vorliegenden Band dokumentiert der Ausschuß „Wirtschaftswissenschaft und Ethik“ im „Verein für Socialpolitik“ seine Arbeit in den Jahren 1992 und 1993. Die Etablierung als ständiger Ausschuß erfolgte 1989; wenn man die Vorlaufphase einbezieht, handelt es sich um den fünften Band, der aus der Arbeit dieses Ausschusses hervorgegangen ist¹.

Die Arbeitstagung im *Oktober 1992* in Mainz war vor allem den ethischen Problemen internationaler Institutionen und Organisationen gewidmet. Die Internationalisierung der Wirtschaft schreitet ständig weiter voran. Selbst mittelständische Unternehmen partizipieren heute am internationalen Austausch, und zwar keineswegs nur innerhalb der EG. In diesen Beziehungen sind immer auch Fragen der Gerechtigkeit, Humanität und Solidarität impliziert, die oft genug von kritischen Gruppen, von moralsensiblen Intellektuellen und von Vertretern der Kirchen in die öffentliche Diskussion gebracht werden, und dies nicht ohne Resonanz: Schließlich werden die schrecklichen Bilder von Hunger, Armut, Elend und Tod täglich durch die Medien in unsere Wohnzimmer ausgestrahlt.

Wenn es richtig ist, was bei allen unterschiedlichen Akzentuierungen im Ausschuß gleichwohl allgemein akzeptiert ist, daß der jeweilige Ordnungsrahmen einen beträchtlichen Einfluß auf die Handlungen, auch auf die moralischen Handlungsmöglichkeiten, der Akteure – Individuen, Gruppen, Unternehmen, Staaten – hat, dann liegt es nahe, die internationale Ordnung und vor allem die wichtigsten Institutionen und Organisationen daraufhin zu untersuchen, ob und wie sie moralischen Intentionen Rechnung zu tragen vermögen. Anders als im nationalstaatlichen Kontext zumindest der führenden Industrienationen der westlichen Welt liegt in den internationalen Beziehungen keine

¹ Die anderen vier Bände sind:

Enderle, Georges (Hrsg.): Ethik und Wirtschaftswissenschaft. Schriften des Vereins für Socialpolitik N.F. Bd. 147, Berlin 1985;

Hesse, Helmut (Hrsg.): Wirtschaftswissenschaft und Ethik. Schriften des Vereins für Socialpolitik N.F. Bd. 171, Berlin 1988, 2. Aufl. 1989;

Homann, Karl (Hrsg.): Aktuelle Probleme der Wirtschaftsethik. Schriften des Vereins für Socialpolitik N.F. Bd. 211, Berlin 1992;

Homann, Karl (Hrsg.): Wirtschaftsethische Perspektiven des Drogenproblems. Schriften des Vereins für Socialpolitik N.F. Bd. 217, Berlin 1992.

einheitliche Rahmenordnung vor. Es gibt bestenfalls Ansätze dazu, und zwar in Form von wirtschaftlichen Zusammenschlüssen wie der EG oder von internationalen Organisationen wie dem Internationalen Währungsfonds. Die Beiträge von H. Sautter, J. Wiemeyer, W. Schmitz und H.-B. Peter widmen sich dieser Problematik. Sie zeigen Fortschritte auf, mahnen aber auch Defizite an. Aufschlußreich scheint die Tatsache, daß alle Beiträge implizit von dem Grundgedanken ausgehen, eine Ordnung der internationalen Austauschbeziehungen bis hin zur geforderten Sozialordnung müsse keineswegs die Ordnung des Nationalstaates duplizieren.

Die Arbeitstagung im *Juni 1993* in Kaiserslautern war thematisch offen gehalten. Bei der bereits erwähnten Grundposition vieler Mitglieder verwundert es nicht, daß sich einige Beiträge mit Ordnungsfragen befassen. Hierzu sind die Aufsätze von F. Breyer/H. Kliemt und W. Lachmann zu zählen. In gewisser Weise gehören auch R. Hegselmann mit seinem Simulationsmodell der Kooperation zwischen rationalen Egoisten und E. K. Seiffert mit seinen Überlegungen zu bioökonomischen Fragen hierher.

Ein zweiter Themenbereich war in Kaiserslautern Fragen der ökonomischen Theorie und den theoriestrategischen Problemen interdisziplinärer Diskurse gewidmet. In den Beiträgen von W. Gaertner, F. Arnold, U. Ebert und K. Homann geht es auch darum, wirtschaftsethische Forschung an die Diskussionen der volkswirtschaftlichen bzw. finanzwissenschaftlichen Theorie anschlußfähig zu halten und die Beziehung zu verschiedenen Ansätzen in diesen Diskussionen präzise zu bestimmen.

Insgesamt zeigt der Band zum einen, in welcher thematischer Breite Wirtschaftsethik heute betrieben wird; dabei sind in dieser Veröffentlichung unternehmensethische Fragenkomplexe nicht einmal vertreten. Zum anderen zeigt der Band, in welcher Weise eine Integration positiver und normativer Diskurse erfolgen kann, die leeres Moralisieren ebenso vermeidet wie die Eliminierung aller Normativität aus der ökonomischen Diskussion, wobei natürlich immer – als Grundvoraussetzung – die Konfundierung positiver und normativer Argumente strikt zu vermeiden ist.

Inhaltsverzeichnis

Ethik von Ökonomik. Zur Theoriestrategie der Wirtschaftsethik	
Von <i>Karl Homann</i> , Ingolstadt	9
Pareto-Effizienz und normative Ökonomik	
Von <i>Wulf Gaertner</i> , Osnabrück	31
Altruismus und Effizienz	
Von <i>Volker Arnold</i> , Hagen	53
Verteilungsprobleme bei unterschiedlichen Haushaltstypen	
Von <i>Udo Ebert</i> , Oldenburg	85
Zur Selbstorganisation von Solidarnetzwerken unter Ungleichen. Ein Simulationsmodell	
Von <i>Rainer Hegselmann</i> , Bremen	105
Lebensverlängernde medizinische Leistungen als Clubgüter? Ein Beitrag zum Thema „Rationierung im Gesundheitswesen“	
Von <i>Friedrich Breyer</i> , Konstanz, und <i>Hartmut Kliemt</i> , Duisburg	131
Ethische Folgen staatlicher Interventionen in einer Marktwirtschaft	
Von <i>Werner Lachmann</i> , Nürnberg	159
„Sustainability“ aus bioökonomischer Sicht. Wirtschaftsethische Implikationen einer neuen entwicklungspolitischen Leitidee	
Von <i>Eberhard K. Seifert</i> , Wuppertal	173
Probleme einer intergesellschaftlichen Sozialordnung	
Von <i>Hermann Sautter</i> , Göttingen	211

Regeln und Institutionen des Handels zwischen Industrie- und Entwicklungsländern am Beispiel der EG

Von *Joachim Wiemeyer*, Osnabrück 241

Die Entwicklung der Konditionalität des Internationalen Währungsfonds zu einem ordnungspolitischen Instrument der Weltwirtschaftsordnung. Ein Beispiel für die Interdependenz ordnungsethischer Zielsetzungen auf internationaler und nationaler Ebene

Von *Wolfgang Schmitz*, Innsbruck und Wien 275

Zur ethischen Evolution von Weltbank und Währungsfonds

Von *Hans-Balz Peter*, Bern 303

Ethik und Ökonomik

Zur Theoriestrategie der Wirtschaftsethik

Von *Karl Homann*, Ingolstadt

Ein Jahrzehnt wirtschaftsethischer Diskussionen liegt in Deutschland hinter uns. In einer ersten Bilanz lassen sich aus meiner Sicht ein wesentliches Ergebnis und ein offenes Problem von bedeutender Tragweite formulieren.

Zum ersten: Die außerordentliche Bedeutung des Ordnungsrahmens für die moralischen Handlungsmöglichkeiten der einzelnen Akteure, theoretisch also die Bedeutung der Ordnungs- bzw. Institutionenethik gegenüber der Individual- bzw. Tugendethik, ist heute auch in der Unternehmensethik anerkannt – eine Unterscheidung damit, die z.B. in *P. Koslowskis* „Ethik des Kapitalismus“ (1982, 1984) noch keine Rolle spielte¹.

Zum zweiten: Weitgehend unklar scheint mir demgegenüber die Art und Weise zu sein, wie in der Wirtschaftsethik die Moral der (einzelnen) Akteure, oder allgemeiner: wie Normativität ins Spiel gebracht wird. Nach meiner Einschätzung wird hier in vielen Fällen methodisch nicht sauber gearbeitet. Mit dieser Problematik will ich mich in diesem Beitrag beschäftigen². Dabei gehe ich von der Voraussetzung aus, daß Moral im Handeln der Menschen, auch im Handeln von Unternehmern/Managern und Politikern, faktisch durchaus eine Rolle spielt, was ernsthaft auch nicht bestritten wird. Die offene Frage ist, wie dies in der Theoriebildung in Ökonomik, Wirtschaftsethik und Ethik verarbeitet wird.

I. Das Problem: Der Dualismus von Ethik und Ökonomik

Die neuere Wirtschaftsethikdiskussion ist entstanden aus der *Erfahrung* vieler Akteure, daß moralische und ökonomische Anforderungen an ihr Handeln miteinander in Konflikt geraten. Ökonomische Interessen, Forderungen und Sachzwänge vertragen sich oft nicht mit den moralischen Normen, Pflichten und Idealen der Akteure, und anläßlich zahlreicher Skandale wird

¹ Was ihm dann im Kommentar von *J. M. Buchanan* (1982, 1984) auch vorgehalten wurde; ebd. 81 - 92.

² Es geht um eine Diskussion des *Paradigmas* von Wirtschaftsethik, dies mag als Entschuldigung dafür dienen, daß ich umfangreiche und profunde Arbeiten anderer Autoren hier nicht im Detail würdigen kann.

ihnen diese Diskrepanz von der kritischen Öffentlichkeit vorgehalten. In dieser Situation erwartet man Hilfe von der Ethik, der Wirtschafts- und Unternehmensethik.

Das konzeptionelle Grundproblem der modernen Wirtschaftsethik, die sich als neue wissenschaftliche Disziplin zu etablieren versucht, besteht nach meiner Einschätzung darin, daß diese *unmittelbare Erfahrung* vieler Akteure, die niemand bestreiten wird, als *Paradigma für die Theoriebildung* genommen wird. Nahezu überall setzt die wirtschaftsethische Literatur das Problem von Moral und Ökonomie, von Ethik und Ökonomik so an, daß zwei eigenständige, nicht miteinander verbundene, nicht aufeinander zurückführbare Anforderungen an menschliches Handeln gerichtet sind, moralische und ökonomische: Ich bezeichne diese Auffassung als „*Dualismus*“. Die Aufgabe von Wirtschaftsethik besteht dann darin, wissenschaftlich Wege aufzuweisen, wie diesen Anforderungen im einzelnen und in welchem Ausmaße Rechnung getragen werden soll. Dabei stehen naturgemäß die Fälle im Vordergrund, in denen Moral und Ökonomie in Konflikt stehen, und es scheint, als ob diese Fälle in den letzten Jahrzehnten stark zugenommen haben; stark zugenommen hat zumindest die öffentliche Sensibilität für solche Fälle. Die geläufigen begrifflichen Gegensatzpaare Moral und Ökonomie, Ökologie und Ökonomie, Solidarität und Gewinnstreben, Gemeinwohl und Eigennutz, Gemein-sinn/Gerechtigkeitssinn und Vorteils kalkulation, kommunikatives und strategisches Handeln, Menschengerechtes und Sachgemäßes sind konzeptionell auf diese Weise gebildet.

Es gibt nur eine begrenzte Anzahl von grundsätzlichen Möglichkeiten, das Verhältnis zweier selbständiger Anforderungen zu bestimmen. Läßt man den – in unserem Zusammenhang eher irrelevanten – Fall der generellen Harmonie einmal weg, der in verkürzten Interpretationen Adam Smith zugeordnet wird, dann bleiben *vier Möglichkeiten*, mit dem Dualismus umzugehen, übrig, die ich unter Beschränkung auf die Grundstruktur kurz vorstelle und unter Angabe lediglich der m.E. wesentlichen Gesichtspunkte kurz – sicher zu kurz – kritisiere.

1. Man kann das Verhältnis von Moral und Ökonomie, von Ethik und Ökonomik als *unverbundenes Nebeneinander* mit Abschottung der Forderungen gegeneinander bestimmen: Dies ist die Position von *N. Luhmann* (etwa 1986, 1988 und 1993). Auch wenn man seine These von der Autonomie der Subsysteme nicht erkenntnistheoretisch, sondern soziologisch versteht, wie sie gemeint ist, wird das Problem der Wirtschaftsethik wegdefiniert: Luhmann hat für Versuche, moralische Anforderungen in die Wirtschaft zu bringen, nur Spott und Ironie übrig. – Unbefriedigend bleibt, daß Luhmann alle Gestaltungsabsicht von Sozialwissenschaft preisgibt³.

³ Vgl. dazu im einzelnen *Homann/Pies* (1994), (1994a).

2. Weit verbreitet ist die Position, die letztlich auf I. Kant zurückgeht und die ich als *Hierarchie-Modell I* bezeichne: Die Ethik dominiert die Ökonomik, moralische Forderungen haben Vorfahrt vor ökonomischen Gesichtspunkten. Öffentliche Diskussion, christliche Theologien, traditionelles Naturrechtsdenken und neues Naturdenken à la Jonas, die neuere Frankfurter Schule und die Erlanger Schule und ihre jeweiligen Nachfolger in der Wirtschafts- und Unternehmensethik vertreten ein solches Hierarchie-Modell. Es gibt Spielarten, eher strenge Varianten (P. Ulrich) und mildere, d.h. situative (H. Steinmann), aber das Paradigma ist – übrigens unabhängig von ideologischen Ausrichtungen – gleich und deutlich erkennbar. Appelle, Postulate und moralische Schuldzuweisungen sind integraler Bestandteil. – Dieses Paradigma befriedigt m.E. nicht, weil man aus der Ökonomik für die Ethik nichts lernen kann und weil die Ethik für die Praxis abstrakt, unfruchtbar bleibt⁴.
3. Meinem Ansatz wird von Kritikern des öfteren genau das spiegelbildliche Modell, hier als *Hierarchie-Modell II* bezeichnet, unterstellt, in dem die Ökonomik die Ethik dominiert bzw. sie aufsaugt: „Ökonomischer Reduktionismus“ lautet der Vorwurf. Ich habe diese Position nie vertreten, aber sie liegt explizit, vor allem implizit vielen ökonomischen Konzepten zugrunde, etwa solchen, die eine „andere Moral“ (Hoppmann 1990, S. 16) als die abendländisch-christliche Solidaritätsmoral für angemessen halten. – Ich halte diese Position für ebenso unbefriedigend wie das Hierarchie-Modell I, und zwar mit demselben, nur andersherum gewendeten Argument: Man kann in diesem Paradigma aus der Ethik für die Ökonomik nichts mehr lernen; selbst hartgesottene Ökonomen wie O. E. Williamson (1985, 1990, S. 345 f.) formulieren heute dieses Defizit.
4. Es bleibt das bekannte Paradigma des „Sowohl-als-auch“ oder der „Durchdringung“ beider Ansprüche im Namen der Postmoderne (vgl. Koslowski 1988 und 1989). Hier ist richtig vermutet, daß die Hierarchie-Modelle einseitig sind, aber die vorgeschlagene ‚Lösung‘ ist keine Lösung: Wie genau das „Sowohl-als-auch“ ausgelegt wird, bleibt ebenso unklar, einzelfall- und personenabhängig und damit dezisionistisch, wie der Zusatz, die Durchdringung müsse „qualitativ“ sein, ein bloßes Wort ist, das wenig erklärt und das zu willkürlichen und eklektischen Mixturen der Forderungen einlädt.

Der „Dualismus“ in der Wirtschaftsethik läßt m. E. nur diese vier unbefriedigenden Alternativen zu. Daher erscheint es sinnvoll, nach Möglichkeiten Ausschau zu halten, *den Dualismus schon im Ansatz zu vermeiden*: Darum geht es mir im folgenden.

⁴ Dabei ist mir durchaus bewußt, daß manche Kollegen sehr aktiv sind in der Beratungspraxis. Die Frage ist nur, ob diese moralisierende Tendenz auf Dauer tragfähig sein kann. Vgl. dazu neuerdings Pies/Blome-Drees (1993).